

Visa : der grosse Grenzverkehr

Autor(en): **Pismestrovic, Petar / Martens, Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der grosse Grenzverkehr

Joachim Martens

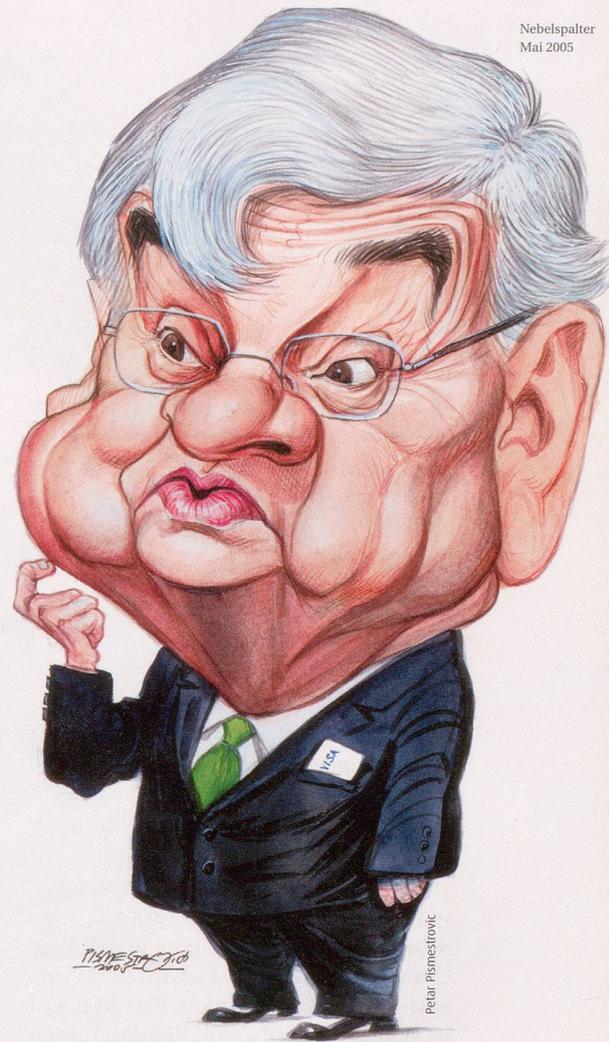
Mit der Erzählung «Der kleine Grenzverkehr oder Georg und die Zwischenfälle» hat Erich Kästner eine vergnügliche Geschichte mit vielen heiteren Verwicklungen geschrieben. Hätte Kästner die Visa-Affäre erlebt, würde das Buch vielleicht heissen: «Der grosse Grenzverkehr oder Joschka und die Zwischenfälle».

Gerade in seiner Amtszeit – mit Nachnamen Fischer und deutscher Aussenminister – hat es einige Vorfälle gegeben, die jetzt als Visa-Affäre die Gemüter bewegen. Dabei soll es – so jedenfalls die Opposition – eine Schleuser-Kriminalität aus der Ukraine gegeben haben, bei der auch gegen das Schengen-Abkommen verstossen worden sei. Wie in ähnlichen Fällen erweist sich eine schnelle Klärung der Vorgänge als unmöglich. So wurde ein Untersuchungsausschuss gebildet, an dem jede Opposition gern und lange festhält. Offenbar sind nicht nur vor allem, wie die Grünen behaupten, Familien, sondern auch Zwangsprostituierte mit ihren jeweiligen Freiern zusammengeführt worden. Auch Arbeitskräfte, an denen in einem Land mit über fünf Millionen Arbeitslosen kein erhöhter Bedarf bestand, sollen bei einer liberalen, bzw. laxen Visa-Erteilung massenweise über die Grenze gekommen sein. Fischer räumt zwar Fehler ein, bekennt sich zu seiner Verantwortung, verfährt aber in gleichem Atemzuge nach dem

Motto des Ben Akiba «Alles schon dagewesen». Man hätte die Praxis von der Vorgängerregierung übernommen, diese aber sogar noch gemildert.

Diese und andere Aussagen erfolgten erstmalig vor laufender Kamera und wurden frei Haus stundenlang an den Fernsehzuschauer geliefert. Doch je mehr er sah, umso weniger verstand er, zumal sich alle Beteiligten nach Filibuster-Art um endlose Verschleppung bemühten. So war nicht zu erkennen, ob noch eine vergleichsweise harmlose Fehlentwicklung oder schon eine Chronique skandaleuse vorlag. Das ganze Brimborium hatte zwar einen gewissen Unterhaltungswert, diente aber kaum der Wahrheitsfindung.

Bei einer sinkenden Popularitätskurve mag es Fischer angebracht gefunden haben zu demonstrieren, wer Herr im Hause des Aussenministeriums ist. So schickte er den deutschen Botschafter in der Schweiz, Frank Elbe, kurzerhand in den einstweiligen Ruhestand, weil dieser offen – wenn wohl auch nicht sehr diplomatisch – seine Amtsführung kritisiert hatte. Wie sich die Bilder gleichen: Vor nicht allzu langer Zeit musste der Schweizer Botschafter in Deutschland, Borer, auf Anweisung aus Bern seinen Hut nehmen. Und dass obwohl er mit seiner quirligen Frau Shawn der Diplomatie extravagante Lichter aufgesetzt hatte. Oder gerade deswegen.



43

Nebelspalter
Mai 2005

Von der Visa- zur Medienaffäre

Wolf Buchinger

Zum ersten Mal ist ein Untersuchungsausschuss live mit 5 Kameras übertragen worden. Ein bescheidener Anfang ist gemacht, die Sender haben Bilder geleckert, endlich Neuland in der so eingefahrenen Medienlandschaft. Die Zukunft hat begonnen, Planungen schrecken vor keiner Intimsphäre zurück, nach dem Vorbild bereits erfolgter, stundenlanger Übertragungen von Brust- und Penisvergrösserungen haben nun RTL und SAT1-Roger selbst vorausgedacht und sind zu fast identi-

schen Planungen gekommen: Deutschland muss «ent-intimiert» werden:

■ Im nächsten Untersuchungsausschuss werden 21 Kameras Augen, Hände, Füsse und Ohrläppchen detailliert filmen. ■ Im Bundestag wird jede Rede ebenfalls mit 21 Kameras aufgenommen, die Reaktionen jedes Abgeordneten werden mit je einer zusätzlichen Kamera aufgezeichnet. ■ Abstimmungen werden nie mehr geheim sein, wer seinen Wahlzettel einlegt,

zeigt ihn kurz einer Roboterkamera, automatisch wird über den Wählenden ein 6-Sekunden-Clip gesendet. ■ Das Privatleben der Politiker ist vorbei, Highlights werden sein: «Der Bundeskanzler und sein Hund» oder «Angela Merkel kämmt sich». ■ Mit solchen Medienaktionen hat die Schweiz freilich nichts im Sinn, hier ist die politische Durchschaubarkeit jetzt schon gläsern: Man muss nur einen Bundesrat nach der Meinung über seine Kollegen fragen.